

22. März 2009

## Das Rom der Sieger – das Rom der Opfer

Ob es anderen ähnlich geht wie mir, weiß ich nicht: ich entwickle derzeit jedenfalls den gleichen Widerwillen, den ich vor etwa 40 Jahren schon einmal entwickelt hatte, als ich für längere Zeit in Rom war: ich kann die Zeichen und Symbole von Macht, von Sieg und von Größe nicht mehr sehen – egal, ob es diejenigen der römischen Kaiser oder der Päpste oder – auch die gibt es – des großen Führers Mussolini sind. Da finden sich die Triumphbögen, durch die die siegreichen Kaiser zogen und sich feiern ließen, da stehen Säulen, auf denen die Großtaten von Kaisern wie auf einem Comic-Strip dargestellt sind (nur kann man sie in den oberen Bereichen kaum mehr sehen); da leuchten mir von fast jedem größeren Brunnen und vielen Palazzi groß in Marmor gehauene Petruschlüssel, Tiara und Papstwappen entgegen; und immer wieder begegnen mir die Obelisken. Aus Ägypten wurden sie nach Rom gebracht (von der Mühe derer, die es körperlich wirklich getan haben, spricht man nicht, und von den Arbeitsunfällen, die es mit Sicherheit dabei gab und für die keine Berufsgenossenschaft aufkam, ebenso wenig); sie sollten Ausdruck der Macht sein – des Kaisers, des Papstes und des Duce (dessen Obelisk ist allerdings neueren Datums und dürfte „made in Italy“ sein).



Septimius-Severusbogen auf dem Forum Romanum



Trajanssäule



Papstwappen an der päpstlichen Universität „Gregoriana“



„Mussolini Dux“ vor dem Foro Italico

Wo es Sieger gibt, gibt es aber auch Besiegte; wo es Gewinner gibt, gibt es auch Verlierer, und wo es Jubel gab, gab es oft genug auch Leid. Darauf möchte ich in diesem kleinen Bericht das Auge lenken, mich dabei allerdings auf die auf die Verlierer der römischen Kaiserzeit beschränken – nicht weil die Päpste, insbesondere der Renaissance, bessere Menschen gewesen wären, aber von den Besiegten der Kaiserzeit gibt es mehr zu sehen als von den Opfern der Päpste – und die Kriege mussten die Päpste ja nicht selber führen: das Schwert zu führen, überließen sie anderen...



Lassen Sie mich ein wenig konkreter werden. Wohl jeder, der Latein gelernt hat, hat von Cäsar „De bello gallico“ gelesen, „Der gallische Krieg“. Entweder habe ich das Buch nie richtig verstanden oder ich habe mir nicht vorstellen können, was Cäsar beschrieb, oder ich habe es einfach vergessen oder verdrängt (es sind inzwischen ca. 50 Jahre her ... ..): Jedenfalls habe ich erst in einem didaktisch orientierten Museum in Rom (Museo della Civiltà Romana) konkret erfahren, mit welcher ungeheurer Kriegsmaschinerie die Römer durch das heutige Frankreich zogen, um die Gallier zu besiegen. Das gelang ihnen auch – nur was das für die Gallier bedeutete, kann man vielleicht an zwei Statuen sehen, die in Rom zu sehen sind: der „Sterbende Gallier“ im kapitolinischen Museum und die Skulptur im Museum Palazzo Altemps: Sie zeigt, wie ein Gallier zunächst seine Frau und dann sich selbst ersticht, um den Römern nicht in die Hände zu fallen. Insbesondere der „Sterbende Gallier“ ist eine Darstellung, die mir sehr nahe ging: ein Mann, vielleicht 30, 35 Jahre alt, sicherlich hat er eine Frau, möglicherweise Kinder, für die er Partner, Vater ist: sein Leben ist vorbei: noch stützt er sich auf, aber bald wird er zusam-



menbrechen und den letzten Atemzug tun; sein schöner Körper kann keine Frau mehr erfreuen, seine Kinder müssen ohne ihn aufwachsen – wenn sie denn nicht auch längst tot oder vergewaltigt oder in Gefangenschaft sind. Und wenn die andere Skulptur darstellt, wie ein Gallier seine Frau und sich selber ersticht, tut er das sicher nicht einfach nur so, sondern weil er aus Erfahrung weiß, was die Besiegten, die Opfer erwartet, wenn sie in die Hände der Römer fallen.

Vielleicht erinnern sich manche noch daran, dass früher in der Christmette bisweilen das sog. Weihnachtsmartyriologium gesprochen oder gesungen wurde: Zur Zeit des Kaisers Augustus, „als der ganze Erdkreis in Frieden lag“ – da sandte Gott seinen Sohn...: Ja, zur Zeit des Kaisers Augustus war Frieden, und zur Feier dieses Friedens ließ Augustus eine „Ara Pacis“, einen Friedensaltar bauen. In einem architektonisch großartigen Rahmen (entworfen vom New Yorker Stararchitekten Richard Meier) kann er heute bewundert werden. Der Altar zeigt friedliche, fast familiär anmutende Opferszenen – und doch steht „hinter“ dem Friedensaltar nicht ein freiwillig und vertraglich geschlossener Friede zwischen allen Völkern der damaligen hier bekannten Welt, sondern die erfolgreiche Unter-



werfung aller Völker der damals in Europa bekannten Welt.

Springen wir in paar Jahrzehnte weiter. Gar nicht weit vom heutigen römischen Judenviertel entfernt, vielleicht gut einen Kilometer Luftlinie, steht ein Triumphbogen, durch den nie ein Jude gehen wird: der Titusbogen. Wer die Reliefs in dem Durchgang des Bogens betrachtet, erblickt zum einen den triumphierenden Kaiser, aber auch die Beutestücke aus dem Tempel in Jerusalem: die Menora, den siebenarmigen Leuchter, und die Bundeslade mit den Gesetzestafeln, wenn man so will: das Tabernakel des Tempels: den Schrank, der am dichtesten die Nähe Jahwes, des Gottes Israels, versinnbildete. Die Römer stahlen den Juden ihren Gott und zerstreuten das jüdische Volk in alle Winde der Erde... Es gibt Fragen, die zu stellen ebenso müßig ist, wie ihre Antworten weit über jede denkbare Vorstellung überschreiten: Wie wäre die Geschichte weiter





Röm. Soldaten übergeben ihrem Kaiser die abgeschlagenen Köpfe der Gegner



Die Daker sammeln ihre Verletzten und Toten

gelaufen, wie sähe heute unsere Welt aus, hätten die Juden als Volk in Israel wohnen bleiben können???

Ein letzter, aber für mich der intensivste Eindruck. In der Nähe des Forum Romanum, genauer gesagt: neben dem Trajansforum, steht die Trajanssäule. 113 nach Christus wurde sie fertig gestellt. Ca. 30 m ist sie hoch, und bedeckt ist sie mit einem ca. 200 m langen Reliefband, das detailliert einen Bildbericht von den Kriegen des Kaisers Trajan gegen die Daker (sie wohnten am unteren Lauf der Donau; im Gebiet etwa des heutigen Rumänien) liefert. An der Säule selber kann man nur wenig sehen: zum einen darf man sie nur aus einer Entfernung vom ca. 10 m betrachten, zum andern kann man die oberen Bereiche des Bildbandes ohne Fernglas ohnehin nicht mehr sehen. Aber Napoleon III. ließ sich Gipsabdrücke der Säule machen, und diese kann man heute in Originalgröße und aus nächster Entfernung in der EUR in Rom, im „Museo della Civiltà Romana“ betrachten.

Ich nahm die Gelegenheit wahr; besser: ich mutete sie mir zu. Da sah man dann – auf einer römischen Siegesssäule – wie es im Krieg damals zuging: den Einsatz





Die Daker tragen ihre Toten fort



Die Daker ergeben sich; einer nimmt sich das Leben

angemessener, wenn nicht weiter ein römischer Kaiser, sondern der Apostel Petrus diese Darstellung von Siegen und Opfern krönte. So gelangte eine Petrusstatue auf die Trajanssäule.

Petrus war übrigens einmal ein jüdischer Fischer.

der römischen Militärmaschinerie mit Belagerungstürmen und Rammen, die Zerstörung dakischer Siedlungen, den Einsatz von nichtrömischen (gallischen?) Söldnern, aber auch die Folterung der Gegner mit Feuer, das kaum entwirrbare Gemenge von toten und verwundeten Dakern und ihrer Pferde, den Selbstmord derer, deren Niederlage unausweichlich geworden ist, den Kaiser Trajan, dem seine Soldaten die abgeschlagenen Köpfe der Feinde bringen, ja, sogar einen römischen Soldaten, der mit seinen Zähnen den Kopf eines Gegners an den Haaren trägt, während er den nächsten Feind ersticht.

Mir ging's schlecht am nächsten Tag. Ich vermag nicht zu sagen, ob es ein Mit-Leiden mit denen war, die vor zweitausend Jahren sterben mussten, die in Gefangenschaft kamen und auf den Triumphzügen vorgeführt wurden, um danach Tod oder Sklaverei zu erfahren. Vielleicht war mein Gefühl auch „nur“ die anschaulich gewordene Erkenntnis, welche grausame Rückseite der Glanz und der Triumph des römischen Reiches hatte: Zerstörung, Ausbeutung, Tod und die Tränen der unterworfenen Männer, Frauen und Kinder.

Ursprünglich stand auf der Spitze der Säule eine Statue des Kaisers Trajan. Im Jahr 1587 glaubte Papst Sixtus V., es sei

Josef Pietron